

Correspondent.

Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Die Abnahme von unsern Ausgabenstellen, bei Bestellung ins Haus durch unsere Agenturen in
der Stadt und auf dem Lande außerhalb derselben, durch die Post 120 mit außer 42 Pf.
in der Stadt. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags.
— Rücksende unserer Originalmengen ist nur mit beifolgender Dienstrechnung gestattet.
— Die Rückgabe unvollständiger Exemplare wird nicht angenommen.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Belegzeit oder deren Raum für die erste Belegzeit und außer-
halbung 10 Pf., zweite Belegzeit 25 Pf., dritte Belegzeit 30 Pf., vierte Belegzeit 35 Pf.,
20 Pf., im Anzeigenrat 40 Pf. Bei längerem Bestehen anderer Belegzeiten
Gebühr für Extrabeilagen nach Vereinbarung. Für Nachweilungen und Dienstleistungen
besondere Berechnung, nach Anweisung mit Belegzeit. Gründliche Belegzeit
Kontaktpreis für andere Belegzeiten nach dem Tage vorher. Preis
Anzeigen die längstens 9 Uhr, Spaltenanzeigen bis 10 Uhr vorabzugeben. Bei

Nr. 159.

Mittwoch den 10. Juli 1912.

39. Jahrg.

Grpräsident Roosevelt

ist gewiß nicht nur einer der bedeutendsten, sondern auch der populärsten Staatsmänner der Vereinigten Staaten von Nordamerika. In Europa hielt man ihn bisher für den allerpopulärsten, und er selbst hatte die gleiche Meinung. Wie man nun aber gesehen hat, lag darin eine ganz erhebliche Überhöhung seiner Volksbeliebtheit. Daß die zweitgrößte Landespartei, die sogenannte demokratische, nicht auf Seite dieses spezifischen Republikaners stand, war ja selbstverständlich. Daß er bei der Nomination eines republikanischen Präsidentschaftskandidaten unterliegen würde, war jedoch für die meisten eine große Überraschung und ganz besonders war dies eine solche für den ehemaligen rauhen Krieger selbst, der ja seit Abraham Lincoln der ebezügliche, taftaktische, ja aktionslustigste aller Oberhäupter der großen transatlantischen Republik war. Er, welcher von einem zäharisch rubelosen Drange, sich auszuzeichnen und die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, erfüllt ist und mit Umsicht Klugheit und Energie die Ausführung seiner Pläne vorzubereiten pflegt, mußte erleben, von dem pflegewohnlichen, fetten und entsprechend gemüthlichen Taft, seinen einflüchtigen, Wiß, dessen Nachschuß niemals durch von Ruhmsucht bittenden Träumen benüchelt wurde, geschlagen zu werden. Sehr viele Freunde Roosevelts hatten es ihm übel genommen, daß er durch seine nachträgliche Wiederlandierung dem Parteigegensatz in den Rücken gefallen und nicht bevor zurückgezogen war, eine tiefgehende Spaltung im republikanischen Lager herbeizuführen. Eine zweimächtige Erhebung derselben Person zur Präsidentschaft wird überhaupt auch von den meisten Republikanern nicht gern gesehen, und Roosevelt hatte diese Ehre bereits anderthalbmal genossen. Trotz seiner optimistischen Auffassung der Situation hatte er — als gewisser Feldherr — sich auch auf das Wankende seiner Aktion vorbereitet. Auf die Nachricht von der Nomination seines Gegners Taft zum republikanischen Präsidentschaftskandidaten, tat er einen in den Antipoden aller Dörfungen nicht erwarteten Schachzug: er proklamierte die Bildung einer neuen Partei, welcher er den werdenden Namen einer fortschrittlich-nationalen erteilte und deren Caudes bereits gebildet waren.

Roosevelt durfte hoffen, die fortschrittlichen Elemente nicht nur der republikanischen, sondern auch der demokratischen Partei um deren Fahne zu sammeln und so die beiden Konkurrenten für den Präsidentschaftsposten aus dem Felde zu schlagen. Sehr viel kam jedoch darauf an, welchen Mann der Nationalkonvent der demokratischen Partei als Kandidaten aufstellen würde: ob einen fortschrittlichen oder einen mehr konservativen. Roosevelt rechnete wohl darauf, daß letzterer Fall eintreten würde, welcher den progressivsten gemüthlichen großen Teil der Demokratie, welcher Bryans Wesungen folgt, in das Lager der neuen Partei geführt hätte. Hatte doch Bryan schon seine Zusage gegeben. Diese Schwendung würde einen gewaltigen Eindruck auch auf die Taftischen Republikaner gemacht und viele derselben mit Roosevelt versöhnt haben, weil dessen Wahl die meiste Aussicht erhalten hätte. Eine ganze Woche hindurch war es zweifelhaft, wie der in Baltimore tagende demokratische Nationalkonvent sich entscheiden würde. Fast bis zuletzt schien es, als drängen die konservativen Demokraten mit einem derartigen durch und Roosevelt wird sich des öfteren schmerzhaft die Hände gerieben haben. An 42 Abstimmungen mußten vorgenommen werden, ehe man einen Präsidentschaftskandidaten nominieren konnte, und dieser war Woodrow Wilson, der Gouverneur von New-Jersey, ein Demokrat von ausgesprochen fortschrittlicher Richtung. Auch die meisten konservativen Demokraten waren allmählich zu der Einsicht gelangt, daß die Spaltung und Vernichtung ihrer Unabhängigkeit durch die neue Rooseveltpartei nur durch Nomination eines im ganzen Lande als radikal-fortschrittlich bekannten Mannes vorgebeugt werden könnte.

Dieses Resultat war ein schwerer Schlag für die Rooseveltische Sache, zumal Wilsons Programm sich in nichts wesentlichem von dem des Expräsidenten unterscheidet. Infolge letzteren Umstandes haben sich bereits die fortschrittlichen Republikaner in den Staaten Michigan,

Minnesota und Süd-Dakota sofort ebenfalls für die Wahl Wilsons und damit indirekt gegen diejenige Roosevelts ausgesprochen. Diefem Beispiele werden wahrscheinlich noch viele andere staatliche Organisationen der republikanischen Partei folgen, so daß der Sieg des demokratischen Kandidaten Wilson augenblicklich die meiste Aussicht hat. Triumphiert dieser tatsächlich, so werden es die Stadtpublikaner und des Expräsidenten zum schweren Vorwurf machen, dieses Maßwerk der Gesamtpartei verschuldet zu haben.

Kaufmännische Sozialpolitik.

Der Reichstagsabg. Winhausen hat dieser Tage unter obiger Überschrift in der „Danziger Zeitung“ einen Artikel veröffentlicht, der sich mit den beiden für die Kaufmännische besonders wichtigen sozialpolitischen Aufgaben beschäftigt, die des Reichstages im kommenden Winter harrten. Es handelt sich hierbei um die Ausregelung der Sonntagsruhe und um die Einrich. führung der Konkurrenzklause. Die bisherigen Andeutungen über die bevorstehenden Gesetzentwürfe der Regierung haben bereits eine Reihe von Petitionen zur Folge gehabt und überhaupt in den Kreisen sowohl der Prinzipale, wie der Angestellten eine lebhaftere Bewegung hervorgerufen. Die Betrachtungen Winhausens sind daher dankenswert, und wir geben sie im wesentlichen hier wieder.

Die heute geltenden gesetzlichen Beschränkungen der Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe beruhen auf den Bestimmungen der Gewerbeordnung von 1891. Hiernach dürfen Geßler, Bediente und Arbeiter im Handelsgewerbe am Sonn- und Festtagen nicht länger als fünf Stunden beschäftigt werden. Insofern ist den Gemeinden oder Kommunalverbänden die Befugnis erteilt, durch statutarische Bestimmung für alle oder einzelne Zweige des Handelsgewerbes die Beschäftigung auf kürzere Zeit einzuschränken oder ganz zu unterlassen. Gleichzeitig ist überhaupt der Gewerbebetrieb am Sonn- und Festtagen zu denjenigen Zeiten verboten, in denen Angestellte nicht beschäftigt werden dürfen. Infolge der freien Befugnis der Kommunalbehörden ist im Laufe der verfloffenen 20 Jahre ein recht buntes Bild entstanden. Die übergroße Mehrheit aller deutschen Orte hat die öffentliche Verkaufszeit auf fünf Vormittagsstunden, mit Ausnahme der Kirchzeit, festgelegt. Kleinere Anstalten halten mit Rücksicht auf die Landumdistanz hier und da auch am Nachmittag die Türen einige Stunden offen. Eine ganze Reihe von Orten hatte aber auch heute schon völlige oder annähernd völlige Sonntagsruhe. Winhausen zählt 37 Orte mit 2tündiger Geschäftszeit, 1 mit 1 1/2tündiger, 5 mit 1 1/4tündiger, 1 mit 1tündiger Geschäftszeit, 4 mit halbtagiger völliger Sonntagsruhe, 13 mit völliger Sonntagsruhe auf. Die letztgenannten Orte sollen alle bisher gute Erfahrungen gemacht haben, und die Behauptung, die Sonntagsruhe habe eine Verminderung des Umsatzes zur Folge, habe sich in der Praxis anscheinend nicht bestätigt. Der Gesetzentwurf der Regierung will jedoch keine völlige Sonntagsruhe für alle Orte. Den verschiedenartigen Interessen der Groß- und der Kleinstädte und der Randorte, auch der Prinzipale und der Angestellten soll tunlichste Berücksichtigung zuteil werden. Außerdem sollen neben den offenen Ladengeschäften namentlich auch die kaufmännischen Bureaus und Kontore in die Sonntagsruhe eingeschlossen werden. Es werden für offene Ladengeschäfte fünfzig bis im Höchstfalle nur noch drei statt fünf Verkaufsstunden am Sonntag vorgesehen, für Kontore nur ausnahmsweise zwei Stunden, in der Regel völlige Ruhe. Für Orte, in denen die Bevölkerung aus der weiteren Umgebung am Sonntag zusammenkommt, dürfen die höheren Verwaltungsbehörden eine Verkaufs- und Beschäftigungszeit von vier Stunden zulassen. Disstatutarische Herabsetzungen der gesetzlichen Höchstzahl von Verkaufsstunden und andererseits Ausnahmen für „besondere Bedürfnisgegenstände“ sind wie bisher zulässig. Den kaufmännischen Angestellten, die in ihren Organisationsbereitschaften für völlige Sonntagsruhe eintreten, will der Gesetzgeber durch besondere Vorschriften über die Ruhe- und Erholungszeit der in Ausnahmefällen tätigen Geßler, Bediente und Arbeiter entgegenkommen. Den Prinzipalente werden 3 zugehör-

nisse für No- und Inwandrarbeiten, Aufsicht- und Instandhaltungsarbeiten gemacht.

Ebenso vorzüglich wie hier will die Reichsregierung auch bei der Novelle zum Hand- und Arbeitsbuch über die Konkurrenzklause vorgehen. Das glatte Verbot gegen Konkurrenzklauseverträge, das die kaufmännischen Angestellten fordern, wird zwar abgelehnt. Aber der Abschluß solcher Verträge soll doch so stark erschwert werden, daß sich eine Einrich. führung der Institution von selbst ergibt. In Zukunft sollen alle Anstellungen von Konkurrenzklauseverträgen ungültig sein, wenn sie nicht schriftlich abgegeschlossen werden. Die Gültigkeitsdauer der Klause darf ferner im Höchstfalle drei Jahre nicht überschreiten. Vor allem aber soll die Konkurrenz durch die Angestellte also vom seitherigen Arbeitgeber entschädigt werden, wenn er in dessen Interesse auf anderweitige Verwertung seiner Arbeitskraft verzichten muß. Es ist klar, daß, wenn solche Bestimmungen Gesetz werden, Konkurrenzklause nur noch in ganz besonders dringlichen Fällen von den Prinzipalente verlangt werden dürften. Nach den Bekundungen des Verbands deutscher Waren- und Kaufhäuser sind mit dem gänzlichem Verzicht auf Konkurrenzklause seither „nur gute Erfahrungen“ gemacht worden.

Winhausen faßt seine vorläufige Beurteilung wie folgt zusammen: „Im ganzen scheint sich die kaufmännische Sozialpolitik der Reichsregierung nach diesen Verlautbarungen in vorzüglichen, vielleicht allzu vorzüglichen Bahnen zu bewegen. Eitlich wird man gerade bei Gelegenheiten, die so tief ins Erwerbsleben eines großen, wichtigen deutschen Wirtschaftsgebietes, des Handels, einschneiden, übertriebene Vorlicht noch ertüchtlicher finden als übertriebene Radikalismus. Ein engültiges Urteil über die beiden zu erwartenden Gesetzentwürfe ist aber erst möglich, wenn sie im Wortlaut vorliegen und die betroffenen Kreise Gelegenheit gefunden haben, sich öffentlich dazu zu äußern.“

Ein Angriff auf die Wahlprüfungskommission des Reichstages.

In ihrer Nr. 331 verucht die „Deutsche Tageszeitung“ ihre schwarz-blauen Freunde über den Verzicht von Hagenow-Credes mühen durch die Aussicht einer eventuellen Eroberung von Jersch und Kesh-Osternburg hinwegzutreiben. Daß die Wahlprüfungskommission, die Herrn Pauli im Ansatze entthront hat, dabei einige Punkte abgekantet ist natürlich. Eine Bemerkung über verdient es, etwas näher beleuchtet zu werden. Wer gesehen hat, wie die Presse der Rechten die Wahlprüfungskommission wegen ihres Spruches im Falle Pauli, an dem doch auch das polnische und ein Zentrumsmittglied der Kommission mitgewirkt haben, der Parteilichkeit geziehen hat, der kann nicht im Zweifel sein, was es bedeutet, wenn die „Dtsh. Tagesz.“ schreibt: „Zu dieser Annahme (der baldigen Annullierung der Jerschower Wahl) muß man nun ja mehr gelangen, als... die liberalen und sozialdemokratischen Mitglieder des Ausschusses sicherlich peinlich vermeiden werden was geeignet erscheinen könnte, die Annahme des Meßens mit zweierlei Maß zu rechtfertigen.“

Wie liegen nun die Dinge in der Wahlprüfungskommission? Die Kommission setzt sich zusammen aus 2 Konservativen, 5 Zentrumsgewählten, 1 Polen, 2 Nationalliberalen, 1 Volksparteier und 5 Sozialdemokraten. Für sagen laut unüberprüfungen Berichten 82 Proteste vor und zwar gegen 25 Konservativen, 6 Reichsparteier, 5 Mitglieder der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Reformpartei, 11 Mitglieder des Zentrums (einschließlich des Grafen Oppendorff), 4 Polen, 3 Welfen; also gegen 84 Mitglieder des schwarz-blauen Blocks und gegen 12 Nationalliberalen, 4 Volksparteier und 10 Sozialdemokraten; also gegen 26 Mitglieder der Linken.

Hieron haben bisher die Mandate von 51 Abgeordneten die Kommission überhaupt noch nicht beschäftigt, davon 22 Konservativen, nämlich: 6 Reichsparteier, 3 Mitglieder der Wirtschaftlichen Vereinigung, 4 Zentrumsgewählte, 2 Polen und 2 Welfen, also 39 Schwarz-Blau und 6 Nationalliberalen, 1 Volksparteier und 5



Sozialdemokraten, b. 12 Abgeordnete der Linken. Daß es sich bei den 39 ungarischen Mandaten nicht etwa um lauter töfschere Walfreife handelt, ergibt sich schon daraus, daß sich unter ihnen 7 befinden, die die Wahlprüfungs-Kommission in einer ihrer ersten Sitzungen als besonders eilig in ihren Mitteilungen aufnahm, während sich unter den 12 ungarischen Mandaten der Linken kein einziges solches mehr befindet. Diese Zusammenstellung spricht wohl deutlich dafür, daß von einem „Mischen mit gemischtem Maß“ zugunsten der Linken seitens der Wahlprüfungs-Kommission gar keine Rede sein kann.

Nachträge der Kaiserbegegnung in Balfischport

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ läßt sich in ihrer Wochenrundschau über die Begegnung folgendermaßen vernehmen: In dem Geiste, wie sie geplant war, ist die Kaiserzusammenkunft in Balfischport verlaufen. Schöne Tage eines ungetrübten Verlaufs waren es, und unser Kaiser durch die Gastfreundschaft Sr. Majestät des Kaisers von Rußland in den russischen Gewässern bereitet worden. Sie verliefen in herzlichem verwandtschaftlichem Verkehr zwischen den Mitgliedern der beiden Herrscherhäuser und boten Gelegenheit zu offener und vertrauensvoller Besprechung politischer Fragen durch die Monarchen und ihre Minister. Überraschungen sollten dabei nicht vorkommen. Der Wert der Aussprache liegt darin, daß sie auf beiden Seiten den Willen befestigt hat, dauernde Freundschaft zwischen Deutschland und Rußland in den großen Tagesfragen zur Wahrung des europäischen Friedens zu unterhalten. Die in Balfischport ausgesprochenen deutsch-russischen Freundschaftsbedingungen sind in der Presse erschienen. Demnach sind weniger ausgesprochen, als frühere Zusammenkünfte. Wir möchten namentlich mit dem Ausdruck der Verwundung darüber nicht zurückhalten, daß bei der Ankunft Kaiser Wilhelms in den russischen Gewässern die in russische Presse viele Äußerungen einer freundschaftlichen und umfangreichen Beziehung zwischen Deutschland und Rußland gebracht hat. Daß wir diese Meinung erwidern, bedarf keiner Versicherung.

Das offizielle „Wolffsche Telegraphen-Bureau“ sagt:

Die Begegnung Seiner Majestät des Kaisers und Königs mit Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland unter dem Namen der Kaiserlichen Gäste in Balfischport und die dabei entwickelten Beziehungen, welche die beiden Herrscher seit langen Jahren verbinden. Der Gedankenaustausch, welcher aus diesem Anlaß zwischen den in der Begleitung Ihrer Majestäten befindlichen Staatsmännern stattgefunden hat, erregt an sich neue den feinen Einfluß, der zwischen beiden Ländern bestehenden, als in der jüngsten Traditionen hochzuhalten. Die politischen Ausprägungen, die sich auf sämtliche Tagesfragen erstreckten, haben beiderseits die Überzeugung befestigt, daß es für die Interessen der beiden Kaiserreiche und des allgemeinen Friedens dauernd von der höchsten Bedeutung bleibt, die wechselseitige, auf gegenseitigem Vertrauen beruhende Freundschaft aufrecht zu erhalten.

Es konnte sich weder um neue Abmachungen handeln, da hierzu ein besonderer Anlaß nicht vorlag, noch auch darum, irgendwelche Änderungen in der Gruppierung der europäischen Mächte herbeizuführen, deren Wert für die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts und des Friedens sich bereits erprobt hat. Die Begegnung von Balfischport kam daher mit vollem Recht allenfalls mit Begrüßung begrüßt werden. Denn während sie einerseits die feste und dauernde Freundschaft zwischen Deutschland und Rußland besagt, bedeutet sie andererseits auch einen herberten Ausdruck der friedlichen Grundrichtungen, welche die Politik beider Reiche in gleichem Maße bestimmen.

Die „Allg. Ztg.“ meinet offenbar gleichfalls aus offizieller Quelle: „Wie aus unternichteten Kreisen verlautet, herrscht sowohl im deutschen wie russischen Hoflager eine durchaus befriedigende Stimmung vor. Der Verkehr zwischen den beiden Kaisern und deren Familienmitgliedern, gestärkt sich, als er gerade und freundlich. Der Reichskanzler hatte wiederholt längere Besprechungen mit den russischen Ministern, die vom Geiste gegenseitigen Vertrauens getragen waren.“

Ein Erfolg der Zusammenkunft. Der Berliner Vertreter der „Frank. Ztg.“ erklärt, daß man in den von Offenheit und wechselseitigem Vertrauen getragenen Aussprachen des deutschen Reichskanzlers mit den russischen Ministern dahin übereingekommen sei, daß an der bewährten Übung regelmäßiger Zusammenkünfte der Monarchen und ihrer Angehörigen auch fernhin festhalten sei und daß man diese Begegnungen zu einer festen Einrichtung werden lassen könnte.

In der Pariser Presse wird das Communiqué über die Kaiserzusammenkunft in Balfischport im großen und ganzen günstig besprochen. Der „Temps“ meint: Wir haben unserem Verbündeten niemals die Freundschaft angetan, in dieser Monarchenbegegnung gebührende Kombinationen und bestmögliche Verbindungen erhalten. Unser Vertrauen war immer voll und ganz geblieben. Wir haben diesmal, wie in früheren Fällen, ohne Beunruhigung gesehen, wie die beiden Monarchen ihre überlieferungsmäßigen Wünsche aufnahmen, und wir bedürfen zu unserer Versicherung weder der amtlichen Communiqués, noch halbamtlicher Bemerkungen. Der französische Reichskanzler Louis wird von Escholas die Versicherung erhalten können, daß Rußland und Deutschland kein für Frankreich beunruhigendes Abkommen getroffen haben. — Das „Journal de Debates“ schreibt: Das Communiqué entspricht der Erwartung der öffentlichen Meinung Europas. Man müßte die Weltgeschichte eines Kaiserreichs verlernen, um sich einzubilden, daß Rußland „ne“ den deutschen Kaiser Politik verleiht. Wenn es sich mit Frankreich verbindet, so wollte Rußland nur die Bestrebungen nach einem germanischen Übergewicht zurück zu machen und Frankreich gegen Herausforderungen schützen, also das europäische Gleichgewicht sichern.

England läßt sich von denselben Erwägungen leiten. Deshalb fand der Austausch von freundschaftlichen Beziehungen zwischen Petersburg, Berlin und London in keiner Weise einer Kritik nachzugeben, und es ist unerhört, daß französische Politiker anlässlich derartiger amtlicher Ausgebungen den Argwohn der öffentlichen Meinung bald gegen Rußland, bald gegen England ansetzen. Diese Patrioten arbeiten nur den Gegnern in die Hände. — Der „Gaulois“ meint: Die Gerüchte der Beziehungen zwischen der deutschen und der russischen Regierung wird da mit einem Nachdruck betont, der uns auf den ersten Blick über das hinaus mag, aber keineswegs beunruhigen darf. Man darf nicht vergessen, daß die beiden Länder ihrer Nachbarschaft wegen die Notwendigkeit empfinden, in gutem Einvernehmen zu leben.

Die Revolte in Albanien.

Spärlieh schon seit einigen Tagen die Nachrichten aus Albanien, trug am der Nacht von Saloniki und Konstantinopel längst wiederhergestellt ist. Es ist offenbar, die Parteie hat das dringende Interesse daran, zu tun und das übrige Europa im unklaren darüber zu lassen, wie weit die Unzufriedenheit der Offiziere, die sich in der Liga der militärischen Einheit zusammengeschlossen haben, um sich gegenseitig, wieder Anhänger sich das meutende Militär zu verschaffen gewußt hat. Und zwar nicht nur im Heer. Denn es unterliegt heute keinem Zweifel mehr, daß die Aufständischen in den albanischen Bergen unter Leitung des oft bewährten Führers Isha Vokjetinoh Hand in Hand mit den Offizieren arbeiten. Die Parteie steht einer Revolutionation gegenüber, die aus nationalen Gründen entsprungen, sich gegen die Herrschaft des jugoslawischen Regiments richtet. So müssen es die jugoslawischen Führer erleben, daß sie, die vor vier Jahren von Albanien aus dem Vaterland die Befreiung durch die Einführung der Verfassung brachten, heute selbst als Opfer von einer Gegenbewegung gefordert werden. Der allgrosche Einfluß, den die Komiteepartei hat, der übertriebene Nationalismus, mit dem sie die Albanen in Ottomanen verwandeln wollte, hat den Widerstand gerade so vermehrt, wie die Abwehr der Jungtürken in der Befreiung der Siele: ta Heer. Aus dieser Opposition heraus ist es auch zu verstehen, daß der Gegenstand, der den Offizieren die Beschäftigung mit der Politik verbietet, einwillige Zustimmung bei den Regierenden und den Meutern erlangen hat. Man will das Heer von den Einflüssen der Regierung reinigen und sieht in diesem Vorhaben, das übrigens keineswegs zum erstenmal ergeht, ein Hilfsmittel. Es genügt aber den Meutern nicht, sie verlangen außerdem die Einrichtung eines unabhängigen Generalstabs unter dem Sultan, vor dem die Befehle der militärischen Stellen vorgenommen wird, um so der jetzt herrschenden Parteilichkeit ein Ende zu machen. Sie verlangen ferner, zu denselben Zweck, die Abstellung der Unregelmäßigkeiten und Ungeheuerlichkeiten bei den Wahlen und den Sturz der Minister Hadschi Nis Bey Talat und Dschavid Bey. Auch die Stellung des tüchtigen Kriegeministers Mahmut Schestef Pascha ist erstickt, da er die Politik des jetzigen Kabinetts b. läßt.

Nach authentischen Meldungen aus Monastir kehren die zu dem Führer der Defektoren Talar Bey entlassenen Offiziere unverändert Dinge zurück. Am Montag soll nunmehr eine letzte Aufforderung an ihn ergehen und sodann die Verhaftung eingeleitet werden. Die in der letzten Nacht in der Gegend von Durazzo und Elbasan durchgeführte Revolution ist nunmehr eine gewisse Ausdehnung zu nehmen. Mehrere Albaner sind nach dem Vaterland, sondern nur gegen die Ungerechtigkeiten der Regierung. Die Revolte werden aufhören, falls die Bewegung auszuschießen oder sich neutral zu verhalten. — Die Albaner verhängt über die Gegend von Krusja die Belagerungszustand.

Der Kriegsminister hat die sofortige Vorbereitung für die Einberufung von zwölf Militärischen in den Bereich der Korps von Saloniki, Monastir und Rodos für den Fall verfügt, daß die Aufständischen in Albanien noch weitere Formen annehmen sollte. — Die Behörden von Monastir melden, daß von einer auf einem Dientagane befindliche Gendarmeriepatrouille vier Mann mit ihren Waffen defektiert seien.

Einem kleinen Erfolg der Meuterei meldet folgenden Telegramm aus Saloniki, 6. Juli. Die bei Wuttsäten angekommenen Antraten unter Isha Vokjetinoh sind nach einem heftigen Kampf von den Truppenführer Balas aus schwereren Verlusten gänzlich zerstreut worden.

Die Monarchie in Portugal

sind wieder einmal eifrig tätig, um einen Ausbruch vorzubereiten. Bava Conceiro ist es aufs neue gelungen, Geldmittel zu sammeln und eine Anzahl antirepublikanischer Anhänger an der Nordküste Portugals um sich zu scharen. Die Verschwörung hat offenbar eine ziemlich große Ausdehnung erreicht, scheint aber, wenn man den Regierungsnachrichten glauben schenken darf, durch scharfe Maßnahmen seitens der Regierung zerfallen zu sein. Eine offizielle Note vom Sonnabend befragt:

Unter einem Teil der Bevölkerung im Norden Portugals ist es zu unbedeutenden Aufbegehren gekommen, die jedoch sofort durch die örtlichen Behörden unterdrückt wurden. Diese Ereignisse haben zu in keiner Weise die öffentlichen Angelegenheiten in Portugal beeinträchtigt. Man allen Möglichkeiten vorzugehen, hält sich die Regierung über die Ereignisse auf dem Laufenden, und es ist alles vorbereitet, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Kriegs- und der Marineminister haben

Mahnahmen getroffen, und der Kreuzer „Basco de Gama“ ist in der Nacht nach Oporto abgegangen.

Ferner wird amtlich berichtet: Die verstärkte Garnison von Oporto hat die Befehle des Generals Conceiro erhalten, die unter Anführung des Capitans Viana Conceiro stand, in Schach. Das 5. Infanterie-Regiment geht nach Oporto ab. Aus Oporto wird gemeldet: 150 portugiesische Royalisten gingen in der letzten Nacht über den Minho und griffen Valenciana an, wurden aber mit einem Verlust von drei Toten und mehreren Verwundeten zurückgeschlagen. Möglicherweise, die auf der internationalen Brücke über den Minho zurückgehen wollten, wurden sie durch spanische Behörden erbeugt; andere, die den Fluß durchschwimmen wollten, hatten dasselbe Schicksal. Der Rest der Bande zerstreute sich. Dazu wird aus Lissabon vom Sonntag berichtet, daß die während der Unruhen zerstörten Telegraphenleitungen in Villa Real, Cruz de Montes, Braganca und Santarem wiederhergestellt worden seien. Die Regierung ist über die Lage beruhigt.

Nur in Barcelos, das auch bei früheren revolutionären Umwälzungen stets der Mittelpunkt der Unruhen war, haben die Aufständischen noch die Oberhand. Dort ist der Widerstand gegen die Regierung erklärt worden. Die Verwaltung ist in die Hände der Militärbehörde übergegangen. Zwischen Braga, Vianna do Castelo und Gijona sind die Befestigungen in der Gegend von Gijona zerstört worden. Die Garnisonen in Gijona, die in Barcelos, wo Wahlen auf die Schienen gelegt worden sind, unterbrochen. Von Gijona sind Truppen nach Montalegre abgegangen.

In der Nähe von Fafe (Distrikt Braga) ist es am Sonnabend in den ländlichen Distrikten Moreira de Rei zum Minho zu monarchistischen Unruhen gekommen. Es wurde ein Sturm gefürchtet. Truppen und Maschinengewehre gingen in einem Sonderzuge von Oporto ab; sie machten aber unterwegs halt, da die Unruhen bereits unterdrückt waren. Es scheint, daß die Bewegung sich auch auf andere Distrikte im Norden erstreckt. Es werden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Aus Marokko.

Nach einer Blättermeldung aus Fez vom 2. Juli äußerte General Vauyette einem Berichterstatter gegenüber, die Lage im Süden Marokkos verurteile ihm während der Besetzung. Der neue Präsident El Ghibra mache dabeihalb täglich Fortschritte. Es wäre wünschenswert, daß sich dort keine Europäer mehr aufhielten, damit er sich nicht um ihre Sicherheit zu kümmern brauche. Er werde einige Bataillone in Marokko den Absu aufstellen, welche erforderlich falls in vier Tagen nach Marokko marschieren könnten. General Zuyet ermahnte jedoch die Schwierigkeiten der Pazifizierung und sagte, wenn man nicht auf gewisse internationale Erwägungen Marokkos Rücksicht nehmen müßte, dann wäre Frankreich selbstverständlich in der Lage, die zur sofortigen Besetzung Marokkos notwendigen Kräfte zusammenzustellen zu unternehmen. Zu diesem Zweck müßte man 25000 bis 30000 Mann mehr hinschicken, also etwa ein Armeekorps. Aber im gegenwärtigen Augenblick eine solche Streitmacht den Mutterlande zu entziehen, wäre recht gefährlich und derjenige, welcher sich dazu entschloß, würde eine schwere Verantwortung auf sich laden. Ich werde trachten, einige Schutztruppen mit wenigen Truppen viel auszurichten.

Eine Nachricht vom 7. Juli aus Fez befragt: General Gouraud habe in einem Briefe mitgeteilt, daß er über den Kogi einen vollständigen Sieg davongetragen habe; der Feind habe zahlreiche Tote auf dem Schlachtfeld gelassen.

Die Bahn Tanger — Fez. Aus Madrid wird über die Frage der Eisenbahn Tanger — Fez gemeldet: Die spanischen und französischen Fachbelegierten haben sich im Prinzip darüber geeinigt, daß eine gemischte Gesellschaft gegründet wird, in welcher Frankreich mit 60 Prozent, Spanien mit 40 Prozent vertreten sein soll. Dabei wird zunächst die Möglichkeit gelehrt, die betreffende Bahnstrecke innerhalb einer bestimmten Frist vermerkt zu können.

Mehedja internationale Handelskafen. Aus Tanger wird gemeldet: Der Hafen von Mehedja an der Sebumündung, der im vorigen Jahre als Verproviantierungsbasis für die nach Fez entsandenen Truppen diente, wird vom 1. Juni nächsten Jahres ab für den internationalen Handel geöffnet werden.

Das Gelbbuch über die dem deutsch-französischen Abkommen vorhergegangenen Verhandlungen wird wahrscheinlich Ende dieser Woche erscheinen. Die in dem Gelbbuch enthaltenen Schriftstücke wurden nicht nur der deutschen, der englischen und der spanischen Regierung, sondern auch den ehemaligen Ministern des Auswärtigen, Bichor, Cruppi und de Selles sowie dem früheren Ministerpräsidenten Caillaux zur Durchsicht unterbreitet.

Politische Übersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Abgeordnete Kovacs, der bei Beratung der Wehrreform des Reichstags an Graf Tisza in dem ungarischen Abgeordnetenausschuss über die aus dem Brivatatorium in das Kaiserreich des Unterdrückungsgegenstandes übergeführt worden. Er ist vollkommen genesen bis auf eine kleine Wunde über dem rechten Auge, in der noch ein Splitter der Kugel steckt, die er gegen sich selber abgeworfen. Der Reichstagspräsident hat die Operation erwidert werden können. — Wie eine Wiener militärische Korrespondenz mitteilt, wird demnächst eine tierärztliche Untersuchung über die Aufstellung eines Flotteninspektors erforderlich werden.

Köstliches Getränk
sollte jede Hausfrau im Hause halten.
Wir liefern AROMA EXTRAKTE
Zur Selbstbereitung
von wundervollen Erfrischungsgetränken. Unsere Spezialitäten sind folgende 4 Sorten
Alkoholfreie Getränke:

Unsere Kinder trinken's so gerne.

- Limetta Labstrunk
- Citronen do
- Vanille do
- Maitrak do

Jede Flaschenart der von uns gelieferten Extrakte genügt zur Herstellung von 5 Litern Fruchtsap, der, mit Wasser verdünnt, ein Erfrischungsgetränk von unerreichtem Wohlgeschmack ergibt, auch warm zu genießen. Unsere Extrakte sind von unbegrenzter Haltbarkeit, jedes Quantum Fruchtsap kann daher nach Bedarf hergestellt werden. ORIGINAL REZEPT wird jeder Flasche beigegeben. Wir liefern vorstehendes Sortiment Nr. 1 franko jeder Poststation Deutschlands für Mark 4,75 per Nachnahme Mark 4,95; Doppelquantum Mark 8,50 per Nachnahme Mark 8,80.

Für den Hausherrn
liefern wir die Essenzen für folgende 4 Sorten

Delikatess-Tafelschnäpse:

Im Geschmack unerreicht

- Satredelkummel
- Cherry Brandy
- Magenbittern m. Angostura
- Steinbäger

Jede Flaschenart genügt zur Herstellung nach Bedarf von 4 Litern feinstem Tafelschnaps. Unser ORIGINAL-REZEPT wird jeder Flasche beigegeben. Preis des Sortiments Nr. 2 Mark 4,75, Nachnahme Mark 4,95 franko jeder Poststation Deutschlands. **Beide Sortimente, Nr. 1 und 2, zusammengepackt liefern wir franko für Mark 8,50, per Nachnahme Mark 8,80.**

Gratis verschenken wir **10000 Flaschen** Essenzen zur Selbstbereitung von 14 Litern unseres neuesten Elite-Desillats, des Tafel-Likörs: „König der Lüfte“ an die **ersten 1000** Besteller eines **Doppelquantums** oder bei Bestellung beider Sortimente **zusammengepackt. Man bestelle sofort!**
Norddeutsche Frucht-Presserei und Würzen-Fabrik Voss & Zöftig, Hamburg.

Merseburger Spar- und Bauverein
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Vermögens-Bilanz

am Schluß des 13. Geschäftsjahres - 31. März 1912.

Aktiva.		Passiva.	
M. Pf.		M. Pf.	
Kassa-Konto	581,09	Geschäftsteil-Konto	27 417,64
Vorteilungen (Bankguthaben)	3 010,89	Reservefonds-Konto	8 114,16
Grundstücks-Konto	4 700,54	Spareinlagen-Konto	4 8 07
Säuer-Konto	182 876,53	Mitglied-Konto	151 898,52
Urenfilien- und Geschäftsinventar-Kto.	735,16	Hilfsreservefonds (Erneuerungsfonds-Kto.)	4 068,47
		Reingewinn	
		Nestforttrag aus 1911/12	937,85
		Gewinn aus 1910/11	1093,68
	102 048,21		2 031,53
			102 048,21

Mitgliederbewegung.
Zahl der Mitglieder:
Bestand am 1. April 1911 107
Zugang bis Ende März 1912 8
gibt 115
Am 31. März 1912 ausgeschieden infolge Tod, Verzug, Aufkündigung uvm. 8
mithin Bestand Ende März 1912 107 Mitglieder.
Die **Haftsumme** sämtlicher Mitglieder betrug am Schluß des Geschäftsjahres 1911/12 82 000 Mf. gegen 80 000 Mf. im Vorjahre. Die **Haftsumme** hat sich mithin um 1 400 Mf. erhöht. Das Geschäftsausgaben hat sich erhöht um 2261,96 Mf. Merseburg, den 8. Juli 1912.

Der Vorstand.
Reinhold K. A. Artus, Kolbe, Walter, P. Weidemann.

Die Hilfe

Wochenzeitung für Politik, Literatur und Kunst
Herausgegeben von Dr. Fr. Naumann

bringt in wertvollen und sehr originellen Aufsätzen den hervorragendsten Politikern und Publizisten ein genaues Spiegelbild unserer zeitlichen und sozialen Verhältnisse. Der unerschöpfliche Quell der „Hilfe“ bringt ausführliche, selbständige Würdigungen aller Vorgänge und Erscheinungen auf dem Gebiete der Literatur u. Kunst. Bezugspreis vierteljährlich 2,50 Mark. Bestellen Sie bitte unter Hinweis auf diese Anündigung ein kostenloses Monatsabonnement vom Verlag Fortschritt (Buchverlag der „Hilfe“), G. m. b. H., Berlin-Schöneberg.

Goldaten-

Briefmarken, gummiert und perforiert, hält vorrätig
Z. Höpner, Buchbinder, Merseburg, Delarabe 9.

Schieß- und Regelpreise

Verlosungs-Gegenstände, Laternen, Fackeln, Gasluftballons sowie alle übriegen Vereins- und Sommerfest-Artikel empfiehlt in größter Auswahl zu billigen Preisen
Kurt Karius.
Brühl 4, Merseburg 201.

Rheuma-
Krankheiten erliegen durch eine Trunktur im Saute mit Alkoholfreier Mari-Sprudel starkem reich Erleichterung und Hilfe. Die Gelenke werden von Schmerzen und Schwellungen befreit, der Körper von den Krankheitsstoffen entlastet und die kranke Gelenke in Bewegung versetzt. Von zahlr. Professoren und Ärzten glänzend beurteilt. Fl. 95 Pf. bei H. Süpper und W. Bieslich, Dron.

Aufmerksame Bedienung. Mässigste Preise.

Karl Jänzer
Adolf Schäfers Nachfolger
Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft für
Leinen- und Baumwollwaren, Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche, Bettfedern und Betten.

Fernspr. 250.
Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Hohe Kaffeepreise
berühren die Hausfrauen nicht, wenn sie als Kaffeesatz die millionenfach bewährten
Aechten Brand-Coffee Marke „Pfeil“ verwenden, der gesund, kräftig, würzig, wohlachmend und außerordentlich vorteilhaft im Gebrauch ist. Ueberall zu haben, aber nur löst mit „ABC“ und „Pfeilmark“ Alleingige Fabrik Robert Brandt, Magdeburg.

Bankhaus Friedrich Schultze,
Merseburg.
Gegründet 1862.
An- und Verkauf von Wertpapieren, Aufbewahrung, Verwaltung u. Beleihung. Diskontierung guter Wechsel. Konto-Korrent, Depositen- und Scheck-Verkehr.
Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei **kulantesten Bedingungen.** Vermietung von **Schranktischen** in feuer- und diebessicherer Tresoranlage.
Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.

Möbel-Transporte
sowie **Fuhren aller Art**
werden prompt ausgeführt.
Paul Naumann. Telefon 225

Fortsetzung des Inventur- u. Umzugs-Ausverkaufs
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan.

Sizenz 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Deutschland.

(Parlamentarier als Kaisermandver- gäfte) Das preussische Kriegsministerium hat — wie die „Wtl.-Pol. Korresp.“ hört — den Referenten und den Korreferenten des Militärates in der Budgetkommission des Reichstages, die Abgeordneten Hans Ebler v. Putlitz und Erzberger, zur Teilnahme am Kaisermandver eingeladen. Die beiden Militärates-Referenten werden von Dienst wegen einquartiert werden, es wird ihnen für die Gesichtstage vom 10. bis 14. September ein Herkuleswagen zur Verfügung gestellt, und sie werden von einem Offizier des Kriegsministeriums begleitet sein. Ein Präzedenzfall für diese Einladung liegt insofern vor, als das Reichs-Marineamt bereits mehrfach Reichstagsabgeordnete zur Teilnahme an den großen Manövern der Hochseeflotte eingeladen hat und hierbei auf Schlachtschiffen untergebracht hatte.

(Der Geschäftsführende Ausschuss der nationalliberalen Partei in der Provinz Hannover) hat jetzt ebenfalls zur Gründung des „Nationalliberalen Reichsverbandes“ Stellung genommen. Die Sondergründung fand eine einmütige Ablehnung durch Annahme nachfolgender Entschliessung: „Der Geschäftsführende Ausschuss der nationalliberalen Partei der Provinz Hannover bedauert lebhaft die Gründung des Nationalliberalen Reichsverbandes, weil er in dieser Sonderorganisation eine Gefährdung der dringend notwendigen Einheit der nationalliberalen Partei sieht. Der Geschäftsführende Ausschuss richtet deshalb an die Parteifreunde der Provinz Hannover die Bitte, die Schlußsitzung der Partei hochachtungsvoll und dementsprechend dem Nationalliberalen Reichsverbande nicht beizutreten.“

(Zur Eröffnung der ostafrikanischen Expedition) bis zum Ausgangslande, die auf den Anfang des Jahres 1914 festgesetzt ist. Die wichtigsten der angegebenen Kreise in Ostafrika den Kronprinzinnen einzuladen und man erwartet, daß der Kaiser ihn erlauben wird, dieser Einladung Folge zu leisten.

(Für die Erbschaftsteuer) tritt eines der hervorragendsten Organe der sächsischen Konservativen, der „Sächs. Anz.“, mit großem Nachdruck ein. In neuerlichen Ausführungen erklärte er, wie widerprüchlich es sei, bei jeder Gelegenheit von der Erbschaftsteuer für das Vaterland und dessen Sicherheit zu sprechen und sich dauernd zu sträuben, diese Opferwilligkeit zu betätigen unter dem nicht-sächsischen Verband, man solle nicht die Rollen, sondern die Pflichten vertauschen und nicht darauf hin, daß die Erbschaftsteuer die gerechteste Reichssteuer sei, der die Bundesstaaten zustimmen sollten. Wer sie ablehne, zeige, daß es ihm mit seiner Opferwilligkeit nicht ernst sei. Es wird dann weiter betont, daß die Annahme, ein Erbteil werde, zumal in landwirtschaftlichen Betrieben, von den Kindern mitvererbt, irreführend ist. Das trifft in den Kreisen, die von der Erbschaftsteuer be-

troffen würden, nur in ganz wenigen Fällen zu. In der Hand der preussischen Statistik wird weiter nachgewiesen, daß auch die Annahme, es handle sich bei den erbenden Kindern meistens um unerwachsene und unvollständige, falsch ist. Die „Frankf. Anz.“ glaubt zu wissen, daß der Standpunkt des „Dresd. Anz.“ auch von solchen Politikern in Sachen geteilt werde, die in der deutschkonservativen Partei Einfluß besitzen. Leider muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Einfluß der sächsischen Konservativen, die für die Erbschaftsteuer eintreten, äußerlich gering ist. Das hat sich im Jahre 1909 bei den Beratungen über die Reichsfinanzreform und bei den darauf folgenden Auseinandersetzungen in der konservativen Partei deutlich gezeigt. Die um Sebrund gehen hohnlachend über die Einwürfe der Erbschaftsteuerfreunde auch in ihrer eigenen Partei hinweg und betreiben ihre Politik nach ihrem Gutdünken.

(Die Bekämpfung der Schundliteratur) wie sie das Zentrum betreibt, erfolgt lediglich unter dem Standpunkte eigenen Sonderinteresses. Das zeigte sich besonders deutlich an einem interessanten Vorgang in der bayerischen Abgeordnetenversammlung. Dort wurde am Freitag ein liberaler Antrag Dr. Cesselmans auf Bekämpfung der Schundliteratur durch die Schaffung von Volksbibliotheken eingebracht. Das Zentrum, das für seine konfessionellen Absichten und für seine Agitationen zur konfessionellen Abschließung des katholischen Volkstums in dem liberalen Vorlage eine Gefahr sieht, bekämpfte diesen Antrag und beweihrte die Staatshilfe dazu. Viel Heiterkeit gab es bei der Verlesung von Sitzprotokoll aus der sogenannten „katholischen“ Literatur der katholischen Volks- und Presse-Vereine, die die liberalen und sozialdemokratischen Redner vorbrachten. Der Antrag wurde schließlich vom Zentrum und den Konservativen abgelehnt. Der einzige richtige Weg zur Wiederherstellung der Schundliteratur, nämlich die Förderung geistiger Kultur, ins Werk gesetzt werden soll, verjagen die auch in diesem Fall wieder einigen Blauschwarzen Brüder.

(Eine auffällig milde Strafe) hat das Kriegsgericht über einen ranghohen Offizier verhängt. Der Oberleutnant v. Kasper in Ludwigslust hätte entgegen einer Polizeiverordnung mit einem Zweierwagen der Kürtener besahren. Als seine hierüber nach der Polizei Kommandeure und hatte der Wahrheit entgegen die Übertretung bestritten. Darauf verurteilt am 3. Juni der Oberleutnant, mit einer Weisheit bewaffnet, den Loben des Kaisers und hauchte diesen an, wie er die Freisheit haben könne, ihn zu demütigen. Jander forderte ihn auf, sich anständig zu benehmen, oder seinen Loben zu verlassen. Was darauf der Oberleutnant erwiderte: „Das ist ein schönes Paar, mit dem man hier erwidern will, worüber ich mich bedauere, daß den Loben zu verlassen, wachte dann dem Oberleutnant, da dieser durchaus nicht folgte, beim Richter, letzte ihn vor die Tür und schloß diese ab. Daran schloß der Marschall mit einer Peitsche die Glastüre der Tür ein, zerbrach den Türschloß, nahm den Loben ein, verurteilte den Richter der Freisheit gedreht ins Buchstaben. Nach dem „Vorwärts“ erhielt der Oberleutnant von dem Kriegsgericht wegen schweren Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung und Verletzung im ganzen nur eine Geldstrafe von 50 Mark. Dies milde Urteil ist natürlich wieder Wasser auf die Mühlen der Sozialdemokratie.

(Eine neue Kaiserliche Kabinettsorder) über das Duellwesen im Heere soll nach Schluß der Kaisermandver, also voraussichtlich zusammen mit der großen Stellenbelegung für die Herbstreorganisation, der Armeebefehlungsgegeben werden. Die zu erwartende Kabinettsorder wird, wie die „Wtl.-Pol. Korrespondenz“ meldet — zuerst gemeinsam von dem preussischen Kriegsministerium und dem kaiserlichen Militärkabinet, unter Hingabe der bayerischen, sächsischen und württembergischen Instanzen, ausgearbeitet und soll eine Ergänzung der ebenerwähnten Bestimmungen vom 1. Januar 1897 bilden, die bereits eine starke Einschränkung der Duelle vorfand. Der wichtigste Punkt der neuen Verordnung wird sein, daß Duelle künftig grundsätzlich erst nach Abschluß eines förmlichen ebenerwähnten Verfahrens ausgetragen werden dürfen. In solchem ebenerwähnten Verfahren können naturgemäß noch viel schärfer als bisher die Art der Beilegung, die Person des Beilegigers und die etmaligen Bedenken gegen einen Zweikampf unterstellt und gewürdigt werden. Natürlich ist auch dies nur ein Ballastmittel. Die einzig wirksame Bekämpfung des Duellwesens ist deren rüchrisches Ausrottung durch freiges unzulässiges Verbot. Aber darauf waren wir nach wie vor umsonst.

(Die Reichstagsstagesjahrgänge) scheinen auch in dieser Vegetationsperiode zu glänzenden Kämpfen zu führen. Bei der Ungleichheit der parlamentarischen Nachverhältnisse ist das doppelt erklärlich. Die nächste Wahlgang hat in dem niederbayerischen Wahlkreis Partkirchen für den verstorbenen Bayernbündler Bachmaier stattgefunden. In dem zu 99 Prozent katholischen Wahlkreis wird der Kampf ausschließlich zwischen Zentrum und Bayernbund ausgefochten. Die kirchliche „Wtl. Volkszeitung“ erklärt nun, daß für das Zentrum „die Aussichten diesmal besser ständen als im Januar“. Darum gibt sie die Parole aus „an die Arbeit!“ Es ist nicht daran zu zweifeln, daß der bayerische Klientelismus mit allen möglichen und unmöglichen, erlauben und unerlaubten Mitteln versuchen wird, das Mandat an sich zu reißen. Die bayerischen Bayernbündler, die durch die große antiklerikale Welle der letzten Landtagswahlen wieder zu größerer politischer Lebensenergie emporgestiegen wurden, sind aber ebenfalls nicht müde, ihren Bestizland zu verteidigen. Sie haben ihren Kandidaten bereits in der Person des Landtagsabgeordneten Effenberger nominiert, dessen Kandidatur auch von den Liberalen unterstützt wird. „Auf seine Kandidatur dürfen sich mit Ausnahme der Sozialisten alle Zentrumsgegner des Wahlkreises einigem. Da bei den allgemeinen Wahlen im Januar Bachmaier mit 2882 Stimmen gegen 7722 kirchliche und 1228 sozialistische im ersten Wahlgange siegte, so hat der Bayernbund durchaus Chancen, seinen Bestizland gegen den kirchlichen Blüthen zu behaupten.

(Reisekosten der Staatsbeamten) Zu § 4 der Ausführungsbestimmungen zu den Vorschriften über die Reisekosten der Staatsbeamten vom 24. Sep-

Die Starcken und die Schwachen.

Roman von Herbert Rivulet.

(Hietraua C. von Schlippenbach)

(45. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Kann ich Dir helfen, Mutters?“ fragte Sigrids helle Stimme.

„Es ist gut, daß Du kommst, Kind,“ erwiderte die Mutter. „Da hilf mir bei der Bereitung der süßen Speise zu morgen, die die Wälderin eben gebracht hat. Hier ist das Kochbuch, hier sind die Zutaten, aber passe hübsch auf, denn jetzt ist an Deine phantastischen Märchen, seine vielmehr, daß Du der Prosa des Lebens gerecht wirst.“

Noch einige Weisungen erhielt Sigrid, dann verschwand Frau von Mannereheim, und Sigrid war allein mit der Madg, einer drallen, laubenen Person aus Dippendeh, die ein stark abgenutztes Deutsch sprach.

„Emma,“ sagte Sigrid, nachdem sie Mutter und Jucker abgesehen und untereinander gestellt hatte, „wie macht man es, um einen Kuchen zu backen, soll ich die Eier ganz hineinmischen, im Kochbuch steht nichts davon.“

„Ich weiß es auch nicht, und Freileinchen,“ grinste Emma, „bistelli mit man sie quillen.“

„Ich will hoch lieber Mutters fragen,“ dachte die junge Madg und lief ins Zimmer. Alvar stand dort, und sein Gesicht strahlte.

„Sigrid!“ rief Frau von Mannereheim, „denke Dir, Alvar's Zeichnung ist als beste angenommen und mit vierhundert Mark honoriert worden.“

„Surral!“ schrie Sigrid und flog dem Bruder um den Hals, „alter! Du bist doch ein Held!“ Ellen wird sich freuen!“

„Warum glaubst Du das?“ fragte Alvar.

„Wir haben in der letzten Zeit fast nur darüber gesprochen, verlorste Sigrid,“ Ellen meinte, Du müßtest als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen, sie traue Dir das Schöne zu.“

Frau von Mannereheim's Augen ruhten auf des Sohnes schönem Gesicht, das dunkle Hute farbte. Ihr treues Mutterherz ahnte sein Geheimnis: der Gedanke, daß er überlegen auf die Wünsche seines Herzens verzichteten sollte, war ihr unerträglich. Jetzt aber der richtige Moment gekommen, um mit ihm zu sprechen, Sigrid mußte entfernt werden.

„Geh in die Küche,“ sagte die Mutter, und als Sigrid noch einiges wegen des Kuchens wissen wollte, erhielt sie darüber die gewünschte Aufklärung.

„So, nun ist der Wirbelwind fort, nun komm' in mein

Zimmer, ich habe mit meinem Vorken zu reden,“ sagte Frau von Mannereheim, die Hand durch Alvar's Arm schiebend und ihn mit sich ziehend. „Setz Dich hierbei, so, wie Du es einst als Knabe getan, wenn Du mir etwas zu berichten hastest. Vergiß nicht, daß ich noch immer Deine beste, älteste Freundin bin, mein Junge.“

Sie drückte den großen, fastlichen Mann auf den niederen Sessel, der dem herrlichen Aufbaumaischilf trau.

So konnte sie ihm gerade in die Augen sehen. Hier hatte sie oft mit allen ihren Kindern jene Unterredungen gehabt, die ihnen unerschöpflich geblieben waren, hier hörten die jungen Menschen jene goldenen Worte, die uns in Stunden des Leides und in ständiger zur Seite stehen, in der Versuchung gleich schickenden Gedanken nicht zu verlieren.

„Halt Du mir nichts zu sagen, Alvar?“ fragte Frau von Mannereheim, indem sie die Hand auf des Sohnes Schulter legte.

„Mutter, — ich weiß, was Du meinst,“ rang es sich aus der verschlossenen Mannesbrust, „rühre nicht daran, — es kann nicht sein.“

„Und warum nicht? Soll ich es Dir sagen? Weil Du das Mädchen, das Du liebst, nicht behalten willst und nicht für uns, mir mich und Sigrid, denn Alvar und Hjalmar leben auf eigenen Füßen. Nun, habe ich recht?“

Alvar ergriff die Hand, weichte Hand der Mutter und zog sie innig an die bürigen Hüften.

„Wäre sie, wäre Ellen Dir eine willkommene Schwiegertochter?“ fragte er tief bewegt.

„So, ich habe sie liebend und liebend gelernt. Wenn Dein guter Vater noch lebte, er würde eben so.“

Ihre Stimme zitterte bei diesen Worten, dann fuhr sie fort:

„Um uns Sorge Dich nicht, Sigrid und ich haben genug, um behörden zu leben.“

„Alvar, Du sollst Dich in Deinem Alter ausenden, Mutters,“ warf Alvar ein. „Du darfst nicht mehr so viel arbeiten.“

„Dah mich doch, raste ich, so warte ich, das ist mein Spruch, und noch bin ich gesund und leistungsfähig. Mit auch Sigrid einmal so oder so verlorst, dann will ich ruhen.“

„Dann kommst Du zu mir — und Ellen!“ rief Alvar. „Alte Mutters, glaubst Du wirklich, daß ich hoffen kann, daß sie mich liebt.“

„Das müßt Du besser wissen,“ entgegnete die Geografe lächelnd, „verwunde schon heute Dein Herz, gleich ist es Zeit, daß sie von ihren Stunden beirahmt. Aber drücke mich nicht halbt, Du großer, lieber Mensch.“

Alvar war aufgesprungen und umarmte die Mutter stürmisch, dabei sammelte er lauter tolles Zeug durcheinander.

„Ich hatte Angst, daß Du Dein Herz anderweitig ver-

schenten würdest,“ sagte Frau von Mannereheim.

„We meinst Du das, Mutters?“

„Ich fürchte, daß die Gräfin Veronika Holwisch Dir leicht gefährlich werden könnte.“

„Mutter, laß mich Dir alles beichten,“ begann Alvar, sich wieder auf den Sessel zu fügen des Herrerritters lebend.

„Und nun erzähle er alles, er sprach von Broni Rechlinsgänger und von den Wanderrögen, er schilderte ihr Wesen in Alvar's Kopf und erwachte den letzten Abend im Garten. Und weiter und weiter vertraute er sich der Mutter an, bis zu dem Augenblick, als er Ellen, um sie vor dem Joren der Gräfin zu schützen, als seine Braut bezeichnete.

„Aber's Tod kam dazwischen,“ so schloß er, „ich konnte nicht in dieser Zeit der Trauer um den teuren Entschlafenen mit meinen eigenen Wünscheln gehorren. Und dann sagte ich mir, daß ich als Familienhaupt an andere Dinge zu denken habe, als an die Begründung eines eigenen Hausstandes.“

Es schellte eben, Frau von Mannereheim rief: „Da ist Ellen, geh' ihr entgegen — und bring' mir bald Deine Braut, mein Sohn.“

Die Mutter drängte ihn zur Tür, die sie hinter ihm schloß. Dann blieb sie allein. Sie trat vor das große Bild ihres Gatten.

Ihre Gedanken flogen zu der fernem Zeit zurück, als der geliebte Mann sich ihr verlorste, selbige Erinnerung warf ihren Rauber auf das Anliß, selbige Erinnerung stand der Bitte, es war der Wangenlang einer Liebe, die selbst der Tod nicht auslöschen kann.

Alvar öffnete die Entwürde, Ellen stand aber und über mit weißen Kloden bekleidet vor ihm. Unter dem dunklen Bekleidungen sah ihr weißes Gesicht ruhig und blühend aus; sie hatte sich wunderbar erholt in der Zeit, die sie bei Mannereheim's war. Alvar nahm ihr das Nächtchen ab und küßte sie auf die Schenkel ab.

„Ich bin der reine Schwemmann,“ lachte Ellen, „ich liebe dieses Winterwetter so sehr.“

Er antwortete nicht, und sie hob die Augen zu ihm empor.

Etwas in seinem Gesicht ließ ihr Herz plötzlich schneller kloppen. Sie fühlte eine Befangenheit, und doch hatte sie sich daran gewöhnt, ihm mit ruhiger Fräulichkeit zu begegnen.

„Fräulein Ellen,“ sagte Alvar, „Sie können mir gratulieren.“

„Sie — Sie haben,“ sie stochte vor Erregung. „Meine Zeichnung hat den Preis bekommen,“ sagte er langsam. „Jetzt ist meine Zukunft gesichert.“

„Ich — ich wünsche Ihnen Glück, Herr von Mannereheim,“ mehr bringt Ellen nicht hervor.

(Fortsetzung folgt.)

mit dem Fernbahnwagen. Str. wurde aus der Schöf-
felle gefeulert und erhielt durch Luftströme verschiedene
Kopferbeulen, konnte aber seine Fahrt fortsetzen. An
dem elektrischen Wagen gingen einige Scheiben in
Trümmer. — Die günstige Witterung der letzten Tage
förderte das Einbringen des Getreides ungenügend, so daß
die hiesigen Auen fast geräumt sind. Sowohl an Quantität
wie auch an Qualität ist die Getreide bedeutend
besser als im vorigen Jahre.

8. Juli, 9. Juli. Hier und in der Umgegend hat
bereits die Getreideernte ihren Anfang genommen.
Die Wintergerste ist schon eingeerntet. Der Ertrag ist
trotz des trockenen und kalten Frühjahrs sehr zufrieden-
stellend. — Besonders verpricht der eingetragene Klee noch
ein reichliches Herbstfutter.

ss. Weesen, 9. Juli. In der vorigen Woche ist hier
der Anfang zur Ortskanalisierung gemacht worden.
Für dieses Jahr ist die Überwältigung des Flutgrabens
und seine Ausgestaltung als Hauptpunkt der Wasser-
und Abwasserkanalisation. Die Arbeiten sind in
Hallein und Wörnitzer Straße mit der Höhenzollern- und Halle-
schen Straße ein geräumiger Platz gewonnen, auf dem
Kanalbau, Schaubau usw., hauptsächlich zur Reines,
aufgebaut werden können. — Auch jenseits der Kirche
in der Aue herrscht reges Leben. Dort werden neue Sammel-
rohre gelegt, um die Leistungsfähigkeit des Hallein-
Wasserwerks zu erhöhen. Zugleich rückt die Stadt Halle
sich den städtischen, nach der elektrischen Fernbahn Halle-
Merseburg zu begehenden Teil der Aue durch Einleitung
des Abwassers abzuführen zu sichern.

8. Juli, 9. Juli. Am Donnerstag entlief sich
über unsern Ort in der Mittagszeit gegen 1/2 Uhr ein
Gewitter mit Hagel und Wind. Die Hagelkörner fielen
so dicht, daß der Erdboden fast handhoch davon bedeckt
wurde, und erreichte teilweise die Größe eines Taubeneis.
Betroffen wurde davon die Umgegend des „Hew-
wags“ von dem südlich-südwestlich liegenden an, ausser-
dem die Flur Söllern bis zu den früheren Bruchfeldern.
Der Schaden an Roggen, Safer und Weizen ist be-
deutend, doch sollen die Gersten- und Fenchelfelder am
besten davon betroffen worden sein. Andauernde Hitze
dürfte den betroffenen Getreide nicht von allen Ver-
lusten gegen Sogelkorn zu verdrängen sein. Eine eilige
Wahrung, das Saatgut nachzuholen.

Mücheln und Umgebung.

9. Juli.

* Mücheln. Bei dem am Sonntag hier abge-
haltenen Kettenspieler waren 12 Wähler, also wohl ziemlich alle, darunter auch Duesert und
Merseburg vertreten. Dem Umzuge voraus gingen
Lungen auf dem Markte. Bei Konzert und Tanz im
Schützenbause wurde anschließend das 25-jährige Stif-
tungsfest der hiesigen Feuerwehrgesellschaft. Die Fest-
ansprache hielt Bürgermeister Böigt, die in einem
Reisebuch ausführt.

* Glas für Höhe wie für Reine. Die
Zeit des Lobes, preist der Kirchen, ist wohl hauptsächlich
für die Kinder die schönste Zeit des Jahres. Da ist
es wohl nicht ganz unangebracht, auf die Gefahren auf-
merksam zu machen, die so eine kleine vorläufige oder
schwarze Frucht in sich birgt. Gerade durch Kirchner
ist schon viel Unheil angerichtet worden. Nicht nur Kin-
der, sondern auch Erwachsene kann man sehr oft beobach-
ten, wie sie Kirchner auf Trottoiren, Treppen, in Haus-
fluren wegwerfen, unbeachtet der Gefahr, die so ein klei-
nes Körnchen bildet. Weinbrüche und Gehirnverwunde-
nungen sind nicht selten die Folgen von achtslos wegge-
worfenen Kirchnern. Jeder Erwachsene sollte sich dessen
bewußt sein und die Kinder dazu erziehen, daß Kirchnern
wie andere Abfälle, für die natürlich das Döng-
gehalte ebenfalls gilt, nicht dahingeworfen werden, wo sie
eine Gefahr für Leben und Gesundheit der Mitmenschen
bilden.

8. Großhaua, 8. Juli. Für den diesjährigen
Umteibezug finden nicht nur, wie bisher am Mittwoch,
sondern auch Sonnabend nachmittags Amstags statt.

8. Meber-Gischstädt, 8. Juli. Gestern wurde
unser Kin der festabgehalten, begünstigt vom herrlichsten
Wetter. Zahlreicher Besuch war eingetroffen, um an der
Freude ihrer Angehörigen teilzunehmen. Um 2 Uhr ver-
samelten sich die Kinder an der Schule. Von hier aus be-
wegte sich dann der Festzug nach dem Festplatze, wo
sich die Kinder durch Spiele vergnügten. Gegen 1/8 Uhr
erfolgte der Rückmarsch. An der Schule löste sich der
Zug wieder auf, nachdem Pastor Müller eine der Bedeu-
tung des Tages entsprechende Rede gehalten hatte, die
im Kaiserhof endete.

8. Freiburg, 8. Juli. Das Jahnwetter in
in Freiburg a. N. findet in diesem Jahre an Christi-
tag des Mittwerts. 11. Juli. — zum nächsten Male
sind die fünf vollständigen Übungen sind: Stab-
übung, Weisprung, Scherleuball, Steinziehen und
Hundertmeterlauf nach den Bestimmungen der deutschen
Turnerschaft, jedoch wird auch über 20 Punkte gewertet.
Anmeldungen sind gleichzeitig mit dem Festbeitrag von
1,50 Mark bis zum 1. August 2. 3. an den Wettren-
nenausschuss einzuliefern. Für die Sonntagabend eintreffenden
Beitrag werden Freimartiere gewährt.
8. Vonder Unirui, 8. Juli. Während die Preise
für Thüringer Kirchen in Berlin und Leipzig infolge
großer Zufuhren aus Schlesien noch weiter gefallen sind,
zahlen weisliche Händler auch während der letzten Tage
für gute weiße und schwarze Kirchen, die auf der Unirui-
bahn verfrachtet wurden, 14—16 Mark. Ammer 18. für
Nobambereisen 15—16 Mark. Auch die Nachfrage nach
Stachelbeeren war sehr lebhaft, die Angebote bisher nur
gering.

Wetterwarte.

W. W. am 10. Juli: Zunächst heiter, trocken, warm,
später Gewitternacht. 11. Juli: Wechselnd bewölkt,
zeitweise heiter, warm, verbreitet: Gewitter, dann etwas
kühler.

Vermischtes.

* Schwere Wolfenbrunntatrophe bei
Augsburg. Der schwäbische Marktbesitzer Heber-
bach in der Gestaltene bei Augsburg ist von einem
durch Wolfenbruch entzündeten reißenden Schwefel
des gleichnamigen Bades am Nachmittage mer-
klich über sich wemmt worden. Der Schaden ist enorm.
Zwei andere, oberhalb gelegene Privatgärten, die
Wolfsbrunn in der Nähe des Bades, sind ebenfalls schwer ge-
schädigt. Für beide Blühtage, die mehrere Baum-
höfe einschließen, vergrößert die Katastrophe.

* (Die Geliebte erschlagen.) In Mühl-
ingen bei Klingen hat der 26 Jahre alte Badergesele Weber
seine 23jährige Geliebte, eine Ziegelfabrikarbeiterin, mit einem
Kübel erschlagen, die beide mit Petroleum über-
gossen und angezündet. Der Mord wurde verübt, als
eine in der Nähe der Ziegelfabrik (Benzinerpflanzung) hat in
Leonfelde (Oberhessen) den Schmiedemeister Gimpel,
seine Frau und Tochter, seinen Bruder sowie den
Tierarzt Karl und dessen Dienstmagd betroffen. Alle
sechs Personen wurden schwer verletzt in das Kran-
kenhaus nach Venz gebracht, wo die Schmiedemeisterfrau
verstarb. Der Bruder Gimpels und seine Schwester
schweben in Lebensgefahr.

* (Felseneinsturz.) Bei Serfens im Ober-
inntal bedroht ein toller Felseneinsturz die Gemeinden St.
Georgen und Untertöns sowie das bekannte kunsthisto-
risch ansehnliche wertvolle Kirchlein St. Georgen.
Zwei große Felsen haben sich vom Berge losgerückt und
werden nur durch einige Wurzeln am Abhang verhängert.
Die gefährliche Situation, die Gefahr als
ausserordentlich groß und ordnete teilweise Räu-
mung der gefährdeten Häuser an.

* (Der Tod in den Bergen.) Bei einer Hoch-
tour von Soelden auf die Schantelpe bei Innsbruck
wurde ein Krüger Kourist namens Wolf Duerst in
die Tiefe überanstrengung vom Berggipfel gestürzt.
Die Leiche wurde vom begleitenden Bergführer nach Soel-
den gebracht. — Vom Monte Bonbone bei Trient stürzte
der Kapitän des 1. Kaiserjägerregiments, Ferdinand Hopf-
ner, über 400 Meter in die Tiefe. Er blieb unten als
zerstückelte Leiche liegen.

* (Automobilunfälle.) Das auf der Stern-
fahrt nach Jopopt befindliche Automobil der neuen Auto-
mobilgesellschaft Danzig fuhr am Sonntag nachmittag,
wie aus Köln gemeldet wird, auf der Danziger Chaussee
auf einen einseitigen Straßenübergang betrieblen Bau auf,
wodurch die Insassen des Wagens herausgeschleudert
wurden. Der Ingenieur Moll von der Schichtarbeit
in Danzig erlitt einen Schädelbruch und einen dop-
pelt Überanstrengung vom Berggipfel gestürzt.
Krankenhaus. Der Chauffeur erlitt Verletzungen an der
Hand, während der Lenker des Fahrzeuges, Geschäftsführer
Weber, sowie ein dritter Insasse unverletzt blieben. —
Weiter wird aus Schölkau gemeldet: Das auf der Stern-
fahrt nach Jopopt befindliche Automobil des Bar-
ons Wolff-Kantien fuhr dicht vor Schölkau einem
Bastautomobil in die Quere. Beide Automobile wurden
vollständig zerstört. Die Insassen wurden
nicht verletzt.

Neueste Nachrichten.

Rom, 9. Juli. General Kamerita meldet tele-
graphisch aus Tripolis: Nach einem heftigen sie-
reichen Kampfe demütigten sich gestern die Italiener
Mauratais.

London, 9. Juli. In den Steinkohlengruben bei
Denaby erfolgte heute eine Explosion, wobei 22 Berg-
leute getötet sein sollen. Die Zahl der Verwundeten
ist unbekannt.

Darmstadt, 9. Juli. In dem Prozeß des bei-
geordneten Verurbi und der Polizeiaufführerin Scha-
biro wurde der Chefredakteur Heinrich Kirck aus
Mainz zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Getreide- und Produktenerkehr

Berlin, 8. Juli.
Weizen lof. inf. 228,00—229,00 Mk.
Koggen lof. inf. 201,00 Mk.
Saffer fein 208,00—210,00 Mk., do. mittel 208,00 bis
207,00 Mk.
Weizen mehl Nr. 00 brutto 20,25—28,50 Mk.
Koggen mehl Nr. 00 mit 1 23,40—25,10 Mk.
Gerste inf. leicht 191,00—196,00 Mk., do. schwer 191,
Wagen und ab Bahn 197,00—204,00 Mk., do. mit 1 191,
frei Wagen leicht 172,00—176,00 Mk.
Koggen mehl netto ab Mühle exkl. Sach 14,50 S f.
16,00 Mk.
Weizen mehl grob netto exkl. Sach ab Mühle 12,25
bis 13,25 Mk., fein exkl. Sach ab Mühle 12,25—13,25 Mk.

Biehmarkt.

Leipzig, 8. Juli. Bericht über den Schaf-
viehmarkt auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig.
Aufftrieb: 490 Kinder, und zwar 119 Schafe,
128 Bullen, 96 Kalben, 200 Kühe, 7 Fresser, 822 Kälber,
824 Schafe, 2204 Schweine, zusammen 3830 Tiere. (Kette
für 80 kg in Markt.) Schafmehl: Ochsen, Qual.:
I 98, II 93, III 82, IV 70 V —; Bullen, Qual.: I 88, II 85,
III 81, IV 77, V —; Kalben und Kühe, Qual.: I 96, II 93,
III 85, IV 75 V 64; Fresser (gering gebrütete Jungtiere) 70,
Schweine, Qual.: I 76, II 76, III 73, IV 70, V 62; Lebend-
gewicht: Kälber, Qual.: I —, II 50, III 48, IV 4, V —
Schafe, Qual.: I 47, II 44, III 38, IV —, V —. Gerste für
90 kg in Markt, Kälber und Safer mittel Schweine
auf. Iberitand: 23 Kinder, davon 3 Ochsen, 16 Bullen,
8 Kühe, 1 Kalben, — Kälber, 95 Schafe, 4 Schweine.

Reklameteil.

Schutz-Mark

Hummel
Winkler



**„H-Ring
Haematogen“**

von Adolf Hommel & Co., Hanau
bestes blutbildendes,
wohlschmeckendes Präparat

Nur echt mit Schutzmarke „H-Ring“.

Jeden Tag im Monat eine andere Suppe

bei Verwendung von
MAGGI'S SÜPPEN

Schutzmarke  Kreuzstern

Mehrs als 35 versch. Sorten wie:
Reis, Sternchen, Grünkern, Erbs,
Erbs mit Schinken, Rumford, Pilz,
Sago, Königinsuppe, Kartoffel,
u. s. w.

1 Würfel für 10 Pfg.
2-3 Teller

Persil

das selbsttätige Waschmittel

ist nicht nur beim Waschen und Bleichen weicher Wäsche unentbehrlich, sondern es desinfiziert
auch in hervorragendem Maße. Besonders wichtig
für Bunt-, Wollwäsche, sowie Kranken- u. Kinderwäsche
die nicht gekocht werden darf. Einmaliges Waschen in handwarmer Lauge (30—40°) genügt, um sie
sowohl rein und bakterienfrei zu machen, wie gelochte weiße Leinwand und Baumwollstoffe.
Erschließt nur in Original-Paketen, niemals lose.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikannten auch der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda.

LAXIN-Konfekt

das wegen seines Wohlgeschmackes, seiner milden, sicheren Wirkung mit Recht
beliebteste Mittel zur Regelung des Stuhlganges und Verhütung von Verstopfung
für Erwachsene und Kinder sollte in keinem Haushalt fehlen. Von zahlreichen
Aerzten wärmstens empfohlen. Originalblechdosen mit 20 Fruchtbonbons M. 1,—
Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und verlange ausdrücklich LAXIN

Die Bahnwirtschaft in Merseburg soll vom 1. Oktober 1912 an anderweitig veranlagt werden. Nachträge sind verweigert und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Donnerstag den 25. Juli d. J. vormittags 11 Uhr zu welcher Zeit die eingegangenen Angebote geöffnet werden, öffentlich einmündig. Die Bedingungen können gegen postfreie Entsendung von 50 Pfennig in bar von hier bezogen werden. Zur Bahnwirtschaft gehört eine Familienwohnung. **Königl. Eisenbahn-Betriebsamt 1 in Halle a. S.**

Bekanntmachung
Durch den Genuß ureifen Obstes, namentlich auch von Birnen und Äpfeln in rohem Zustande, werden alljährlich zahlreiche langwierige und besonders bei Kindern sehr gefährliche Erkrankungen herbeigeführt. Das Publikum wird vor dem Genuß des vor der natürlichen Reife gepflückten Obstes in ungetrockneter Zustände hierdurch dringend gewarnt. Ebenso wird vor dem Hinunterfchluden von Kirschen und Pfirsichen und vor dem Wassertrinken nach dem Genuß von Obst aller Art gewarnt.
Merseburg, den 3. Juli 1912.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Leider kommt es immer wieder vor, daß Reste von Nahrungs- und Genussmitteln aller Art wie Butter, Käse, Semmel und Brotreste und d. g., namentlich Obstreste, Äpfel, Kirschen, Stachelbeeren und dergleichen auf die Straße geworfen werden und dadurch das dieselbe beherrschende Publikum auf das ärgste gefährden. Zudem wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Beschaffende verantwortlich ist für das durch seine leichtfertige Handlungsmasse etwa entstehende Ungeheuer, erwidern wir das Publikum, nicht nur selbst nicht auf die Straße zu werfen, sondern auch das seiner Verwerfung unterliegende Personal und die Kinder auf das Gehörliche und Strafbare dieses Verunreinigens der Straße energisch hinzuwirken.
Merseburg, den 3. Juli 1912.
Die Polizei-Verwaltung.

Getreide-Verkauf.
Donnerstag den 11. Juli 1912 von 2 Morgen Weizen (mit Gersten, Friedländer Weg belegen), 20 Morgen Hafer (an der Gersten-Höfener Straße belegen), öffentlich meistbietend verkauft werden. Beginn 4 Uhr nachmittags an der Höfener Straße. Bedingungen im Termin.

Gr. Wohnung,
5 Z., Zubehör, Gas, Bad, Garten, Marktstr. 7, part. am 1. Oktober zu vermieten. Näheres **Westram, Poststr. 8, pt.**

Groß herrschaftl. Wohnung
Eckstr. 8, am 1. Oktober zu vermieten. Näheres **Westram, Poststr. 8, pt.**

Wohnstraße 3
ist eine Wohnung zu vermieten und 1. Okt. 1912 zu beziehen.

Kleine Wohnung, Stube und Kammer, sofort zu vermieten **Al. Sigmundstr. 9.**

Frdl. Wohnung, 1. Etage, in schöner Lage, mit Balkon und Garten zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen. Preis 400 Mark. Zu erfragen im **Deutschen Hof, Landwehrstr. 10.**

Schöne freundl. Wohnung
bestehend aus 4 Wohnräumen, Küche, Kammer u. Zubehör ist sofort zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen. **Baul. Aufs. Lindenstr. 10.**

Eine ganze 2. Etage
ist sofort zu vermieten **Gothardstr. 30.**

1. Etage, Deigrube 33, bestehend aus 4 Zimmern, Stube, Küche, Korridor u. Zubeh., 1. Okt. zu beziehen. Gas vorhanden.

Wohnung, 2 Stuben, 3 Kammern, Küche nebst Zubehör mit Garten zu vermieten 1. Oktober bezugsbar **Neumarkt 67.**

Dr. med. Blümel Halle a. S. Magdeburgerstr. 47. Spezialarzt für Lungen-, Hals-, Nasenkrankheiten vom 12. Juli bis 4. August **vererbt**

Sie funkeln!



wie die Augen des Katers in dunkler Nacht, nämlich Ihre Stiefel, wenn Sie diese mit Dr. Gentner's Schuhcreme „Fingir“ behandeln lassen. Hochglanz im Moment! Alleinstufige Fabrikation, auch des so beliebten Vellichenserpulvers „Goldperle“.
Carl Gentner, Fabrikation-Genie, Produkte Göppingen.

Freische Geefische
das Bfd. von 15-30 Bfg. morgen auf den Wochenmarkt u. Decher.

Neue Kartoffeln
hat zu verkaufen **O. Wandrich, Gr. Sigmundstr. 11.**

Neue Kartoffeln
verkauft **Geriel, Saalstr.**

Gute alte Speise-Kartoffeln,
leichten Rest, verkauft billig **F. Richter, Johannisstr. 11.**

Feinsten neuen Delikatess-Käuerkohl
empfiehlt billigt **Paul Räther Nachf., Fernspr. 343, Markt 9.**

ff. neuen Sauerkohl, ff. neue saure Gurken, ff. neue Vollheringe, Echl Emmenthaler u. Schweizer Käse, ff. Limburger Käse, ff. Harzer Bauern-Käse sowie allerfeinste Molkerei-Batter
empfiehlt stets frisch **Walther Bergmann, Gotthardstr. 19.**

Moderne Transmissionen spottbillig abzugeben. Preislisten umsonst **H. & F. Steinbach Mühlenhaus 178 I. Th.**

Max Reischel's Riesen-Weit-Arena
trifft in Merseburg auf dem Kinderplatz ein und gibt am **Mittwoch den 10. Juli** sowie täglich bis 18. Juli inkl. abends von 6 1/2 Uhr ab:

Grosse Spezialitäten - Vorstellungen.
Nur erstklassige Kunstkräfte, Damen u. Herren.
Am Sonntag den 14. Juli 1912:
2 Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr
In beiden Vorstellungen. Die legendären Wäner am Riesensattelapparat u. das Bestiegen des hohen Turmsolla.
Auf Messenbesuche gerichtet, daher ganz billige Eintrittspreise. Für Erwachsene reservierter Platz 10 Pf., 1. Platz 40 Pf., 2. Platz 20 Pf., Stehplatz 10 Pf., Kinder unter 12 Jahren 25, 20, 15, 10 und 5 Pf.
Zahlreichen Besuch eines kunstliebenden Publikums erbittend, ladet ergebenst ein **Max Reischel, Arenabesitzer.**

Meine Werkstatt befindet sich **Obere Breite Str. 4**
Ed. Hammer, Wästenmachermeister.
Rucksäcke
f. Herren, Damen u. Kinder kaufen Sie am besten bei **Halle a. S. M. BAR** Necht Gr. Ulrichstr. 54

Mittel- u. Kautschukstempel
in Bohrdrücken und rings um Stempelmarken etc. liefert **Heinr. Hessler, MERSEBURG, Kirchstr. 7**

Emalleschilder in allen Größen
„Mein Kind hatte eine Flechte,“

die allen Mitteln trotzte, wohl auch verschwand, aber immer wieder auftrat. Zuletzt verachtete ich Sufer's „Schwämme“ und bin erkrankt, mir schnell u. gründlich das Liebel dadurch beseitigt wurde. G. Felsen.“ Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkster Form) bei **A. Knipper u. B. Riestig, Drogerien.**

Sommersprossen - Salbe
a Krute 1,50 M., empfiehlt die **Dom - Apotheke.**

Zum Anfertigen v. Handarbeiten
in Weiß- und Bunt-Stiderei empfiehlt sich **St. Marta Hörichs, Markt 27, I.**

Damenfrisieren
in und außer dem Hause und im Abnehmen.
Frau Alma Pfau, Neumarkt 65a.

Nähmaschinen
werden schnell u. gut repariert bei **A. Albrecht, Schmale Str. 14.**

Nähmaschinen
bestens erhalten, führt fachgemäß u. billig **Maria Merseburga Markt 1.**

B.-C. Preussen
Mittwoch den 10. Juli 1912 abends 9 Uhr

Berammlung
im Rest. „Fischlöcher“. Zahlreiches Erscheinen erforderlich **Der Vorstand.**

Halle a. S. Neue Bedienung!
An der Schwemme 2

Bellevue.
Jeden Mittwoch, von nachmittags 4-6 1/2 Uhr.
Künstler Konzert
Großart. Programm.
Eintritt frei! Eintritt frei!
Hierzu ladet freundlich ein **Hermann Eisenberger.**
Bei ungenügender Beteiligung im Saal.

Strandlöcherchen
Jeden Mittwoch nachm. **Plinsen.**

Tivoli - Theater.
Mittwoch den 10. Juli d. J., abends 8 1/4 Uhr.
Zum letzten Male!
Der Weg zur Hölle.
Schwan i. 3 Akt. v. G. Radelburg. Kleine Schaulpielrevue.

Die zu Freitag den 12. Juli angekündigte Vorstellung **Wiener Blut** findet bereits am **Donnerstag den 11. Juli, abends 8 1/4 Uhr, statt.**

Preussischer Adler
Mittwoch Schlachtefest.

Zum alten Dessauer.
Donnerstag Schlachtefest.

Dieters Restauration.
Heute **Schlachtefest.**

Donnerstag **hauschl. Wurst & Land.**

Mittwoch **fr. hauschlacht. Wurst.**
Robert Göhrener, Quilfenstr.

Donnerstag **hauschlacht. Wurst**
Friederike Vogel, Hofmarkt 17.

Für 2 Jahre alten Knaben wird tagsüber gute Pflege gesucht **Burgstraße 13, pt.**

Wer nimmt ein 9 Monate altes Kind in Pflege? Zu erfragen **Randshofer Str. 18.**

Fräulein sucht noch einige Mädchen
Ober-Burgstraße 13, pt.

Wäsche wird zum Waschen und Plätten
angenommen **Unnenstr. 35.**

Fräulein sucht Stellung im Kontor.
Offerten unter „Buchhaltung“ an die Exped. d. Bl.

Händler für Kaiserlich-Preussische **Stücker & Gräde, Halle a. S.**

Tüchtige Zimmerleute
finden Beschäftigung **Rad. Gärtner, Zimmermeister, Frankleben.**

Klavierspieler f. 2 Tage in der Woche in ein Kino in der Nähe von Merseburg gesucht (auch a. Nebenberuflich). Eintritt Sonnabend den 13. d. M. Angebote u. Kino an d. Exped. d. Bl.

3 Mohrleger
werden auf dem Grundst. der neuen Gasanlage gesucht. Stundenlohn 55 Bfg. **Ludwig, Nichtmeister.**

Ein jungerer Anecht
wird sofort gesucht **Davidig 18.**

Wäschefrau
sofort gesucht. Zu melden im **Bellevue**

Für dauernd und zur Ausfülle mehrere geübte **Schneiderinnen**

gesucht, ev. auch außer dem Hause **Htto Dobkowitz, Entenplan.**

1 Aufwartung für vor- mittags gesucht **Globitzaner Str. 24, II.**

Das Weitzen der Fischer- wähe sowie das Baden ist verboten. **Zwischenhandlungen bringe ich zur Anzeige.**
Bernhard Kretzschmar, Fischermeister, Köffen.

Zweite Beilage.

Bilder vom Leipziger Flugtag.

Was reißt das Volk, was wälzt sich dort? Mit Hilfe aller nur denkbaren Verteidigungsmittel...

der überflüssig. Der beschlossene Anlauf zweier Flugzeuge vom Typ derjenigen, die beim oberirdischen Flugge...

Unfall eines Militärflugzeuges. Aus Paris am 8. Juli, wird gemeldet: Gestern Abend...

Gerichtsverhandlungen.

— Ein gerichtliches Nachspiel zur Reichstagswahl in Liegnitz-Goldberg. Vor dem Liegnitzer...

In der Verhandlung führte der Angeklagte aus: Es kann kein Strafrecht...

stand, weil der Angeklagte im Wahllokal sich hatte Getränke geben lassen...

Vermischtes.

* (Ertranken) Sonntag nachmittag ertranken im Freibad Wittenbergen in Blaufenelsee bei Hamburg drei junge Leute...

* (Ertrinken) Sonntag nachmittag ertranken im Freibad Wittenbergen in Blaufenelsee bei Hamburg drei junge Leute...

* (Ertrinken) Sonntag nachmittag ertranken im Freibad Wittenbergen in Blaufenelsee bei Hamburg drei junge Leute...

* (Ertrinken) Sonntag nachmittag ertranken im Freibad Wittenbergen in Blaufenelsee bei Hamburg drei junge Leute...

* (Ertrinken) Sonntag nachmittag ertranken im Freibad Wittenbergen in Blaufenelsee bei Hamburg drei junge Leute...

* (Ertrinken) Sonntag nachmittag ertranken im Freibad Wittenbergen in Blaufenelsee bei Hamburg drei junge Leute...

* (Ertrinken) Sonntag nachmittag ertranken im Freibad Wittenbergen in Blaufenelsee bei Hamburg drei junge Leute...

* (Ertrinken) Sonntag nachmittag ertranken im Freibad Wittenbergen in Blaufenelsee bei Hamburg drei junge Leute...

* (Ertrinken) Sonntag nachmittag ertranken im Freibad Wittenbergen in Blaufenelsee bei Hamburg drei junge Leute...

* (Ertrinken) Sonntag nachmittag ertranken im Freibad Wittenbergen in Blaufenelsee bei Hamburg drei junge Leute...

Luftschiffahrt.

Für die Nationalflugschiffe. Die auf Veranlassung des deutschen Seebundes...

Das Luftschiff „Victoria Luise“ wird am 16. Juli nach Frankfurt a. M. und wird dort bleiben. Dafür wird...

Deutscher Luftfahrerverband. Straßburg (Eltz), 8. Juli. Die gestern unter dem Vorhabe des Seebundes...

Reklameteil.

Bei Flaschenkündern kommt es vor allem darauf an, für eine geeignete Nahrung Sorge zu tragen...

Schwarze Sie, verzeihen Sie nicht.

ohne meinstens eine Schachtel der ächten Sobener Mineral-Wassillen von Fay in der Handtasche zu haben...

Advertisement for Sobener Mineralwasser with a circular logo and text: Das köstlichste Getränk...

Correspondent.

Abzugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Das Abzug von unten durchgehenden bei Abholung ins Haus durch unsere Mandatäre in
die Stadt und auf dem Lande außerdem Beleglohn, durch die Post 1,20 Mk. unter 42 Pf.
beschieden. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Sonntagen nachmittags.
— Beleglohn unserer Originalabnehmer ist nur mit schriftlicher Zustimmung zu leisten.
— Die Münche inserieren, die Inserate werden aber nicht mit feiner Schrift gedruckt.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. Illustr. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbl.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile in einem Raum für Werbung und Anzeigen
Abzug 10 Pf., zweite Zeile 20 Pf., dritte Zeile 30 Pf., vierte Zeile 40 Pf., fünfte Zeile 50 Pf.
Besatz für Extrabeilagen und Beleglohn. Für Nachweilungen und Offertenanfragen
besondere Berechnung, nach Absprache mit dem Redaktions-Büro. Für größere Anzeigen
Kontaktschrift für größere Geschäfts-Anzeigen mit ein Lage vorher. Neben
Anzeigen bis hinreichend 9 Uhr. Späterer Anzeigen bis 10 Uhr vorzubringen. —

Nr. 159.

Mittwoch den 10. Juli 1912.

39. Jahrg.

Expräsident Roosevelt

ist gewiß nicht nur einer der bedeutendsten, sondern auch der populärsten Staatsmänner der Vereinigten Staaten von Nordamerika. In Europa hielt man ihn bisher für den allpopulärsten, und er selbst hatte die gleiche Meinung. Wie man nun aber gesehen hat, lag darin eine ganz erhebliche Überschätzung seiner Volksbeliebtheit. Daß die zweitgrößte Landespartei, die sogenannte demokratische, nicht auf Seite dieses spezifischen Republikaners stand, war ja selbstverständlich. Daß er bei der Nomination eines republikanischen Präsidentschaftskandidaten unterliegen würde, war jedoch für die meisten eine große Überraschung und ganz besonders war dies eine solche für den ehemaligen rauhen Reiter selbst, der ja seit Abraham Lincoln der übergezigte, tatkräftigste, ja aktionslustigste aller Oberhäupter der großen transatlantischen Republik war. Er, welcher von einem jährlich ruheloßen Drange, sich auszuzeichnen und die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, erfüllt ist und mit Unmuth Klugheit und Energie die Ausführung seiner Pläne vorzubereiten pflegt, mußte erleben, von dem pflegemäßigsten, fetten und entsprechend gemäßigten Takt, seinen einflussigen „Witz“, dessen Nachschlag niemals durch von Robinschicht diktierten Träumen beunruhigt wurde, geschlagen zu werden. Sehr viele Freunde Roosevelts hatten es ihm übel genommen, daß er durch seine nachträgliche Wiederkandidatur dem Parteigenossen Takt in den Rücken gefallen und nicht davor zurückgeschreckt war, eine tiefgehende Spaltung im republikanischen Lager herbeizuführen. Eine zweimalige Erhebung derselben Person zur Präsidentschaft wird überhaupt auch von den meisten Republikanern nicht gern gesehen, und Roosevelt hatte diese Ehre bereits anberahmt genossen. Trotz seiner optimistischen Auffassung der Situation hatte er — als geborener Feldherr — sich auch auf das Mißlingen seiner Aktion vorbereitet. Auf die Nachricht von der Nomination seines Gegners Takt zum republikanischen Präsidentschaftskandidaten, tat er einen in den Antipoden aller Erwartungen nicht erwarteten Schachzug: er proklamierte die Bildung einer neuen Partei, welcher er den werdenden Namen einer fortschrittlich-nationalen erteilt und deren Ordres bereits gebildet waren.

Roosevelt durfte hoffen, die fortschrittlichen Elemente nicht nur der republikanischen, sondern auch der demokratischen Partei um deren Fahne zu sammeln und so die beiden Kontrurrenten für den Präsidentschaftsposponen aus dem Spiel zu nehmen. Er hoffte, durch die Bildung einer neuen Partei, welche er den werdenden Namen einer fortschrittlich-nationalen erteilt und deren Ordres bereits gebildet waren, die fortschrittlichen Elemente nicht nur der republikanischen, sondern auch der demokratischen Partei um deren Fahne zu sammeln und so die beiden Kontrurrenten für den Präsidentschaftsposponen aus dem Spiel zu nehmen. Er hoffte, durch die Bildung einer neuen Partei, welche er den werdenden Namen einer fortschrittlich-nationalen erteilt und deren Ordres bereits gebildet waren, die fortschrittlichen Elemente nicht nur der republikanischen, sondern auch der demokratischen Partei um deren Fahne zu sammeln und so die beiden Kontrurrenten für den Präsidentschaftsposponen aus dem Spiel zu nehmen.



Minnesota und Süd-Dakota sofort ebenfalls für die Wahl Wilsons und damit indirekt gegen diejenige Roosevelts ausgesprochen. Diesen Beispiele werden wahrscheinlich noch viele andere staatliche Organisationen der republikanischen Partei folgen, so daß der Sieg des demokratischen Kandidaten Wilson augenblicklich die meiste Aussicht hat. Triumphiert dieser tatsächlich, so werden es die Stodrepublikaner dem Expräsidenten zum schweren Vorwurf machen, dieses Malheur der Gesamtpartei verschuldet zu haben.

Kaufmännische Sozialpolitik.

Der Reichstagsabg. Weinhausen hat dieser Tage unter obiger Überschrift in der „Danziger Zeitung“ einen Artikel veröffentlicht, der sich mit den beiden für die Kaufmannschaft besonders wichtigen sozialpolitischen Aufgaben beschäftigt, die des Reichstages im kommenden Winter harrten. Es handelt sich hierbei um die A. uregung der Sonntagsruhe und um die Einsetzung der Konkurrenzklauel. Die bisherigen Abrechnungen über die bevorstehenden Gesetzentwürfe der Regierung haben bereits eine Reihe von Petitionen zur Folge gehabt und überhaupt in den Kreisen sowohl der Prinzipale, wie der Angestellten eine lebhafteste Bewegung hervorgerufen. Die Betrachtungen Weinhausens sind daher dankenswerth, und wir geben sie im wesentlichen hier wieder.

Die heute geltenden gesetzlichen Beschränkungen der Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe beruhen auf den Bestimmungen der Gewerbeordnung von 1891. Hiernach dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe an Sonn- und Festtagen nicht länger als fünf Stunden beschäftigt werden. Insofern ist den Gemeinden oder Kommunalverbänden die Befugnis erteilt, durch statutarische Bestimmung für alle oder einzelne Zweige des Handelsgewerbes die Beschäftigung auf kürzere Zeit einzuschränken oder ganz zu unterbinden. Gleichzeitig ist überhaupt der Gewerbebetrieb an Sonn- und Feiertagen zu denjenigen Zeiten verboten, in denen Angestellte nicht beschäftigt werden dürfen. Infolge der freien Befugnis der Kommunalbehörden ist im Laufe der vergangenen 20 Jahre ein recht buntes Bild entstanden. Die übergroße Mehrheit aller deutschen Orte hat die öffentliche Verkaufszeit auf fünf Vormittagsstunden, mit Ausnahme der Kirchzeit, festgelegt. Kleinere Standorte halten mit Rücksicht auf die Landbevölkerung hier und da auch am Nachmittag die Läden einige Stunden offen. Eine ganze Reihe von Orten hatte aber auch heute schon völlige oder annähernd völlige Sonntagsruhe. Weinhausen zählt 37 Orte mit 2stündiger Beschäftigung, 1 mit 1 1/2stündiger, 8 mit 1 1/2stündiger, 1 mit 1stündiger Beschäftigung, 13 mit völliger Sonntagsruhe auf. Die letztgenannten Orte sollen alle bisher gute Erfahrungen gemacht haben, und die Behauptung, die Sonntagsruhe habe eine Verminderung des Umsatzes zur Folge, habe sich in der Praxis anscheinend nicht bestätigt. Der Gesetzentwurf der Regierung will jedoch keine völlige Sonntagsruhe für alle Orte. Den verschiedenartigen Interessen der Groß- und der Kleinstädte und der Landorte, auch der Prinzipale und der Angestellten soll tunlichste Berücksichtigung zuteil werden. Außerdem sollen neben den offenen Ladengeschäften namentlich auch die kaufmännischen Bureaus und Kontore in die Sonntagsruhebegabung einbezogen werden. Es werden für offene Ladengeschäfte fünfzig Minuten im Höchstfalle nur noch drei statt fünf Verkaufsstunden am Sonntag vorgezogen, für Kontore nur ausnahmsweise zwei Stunden, in der Regel völlige Ruhe. Für Orte, in denen die Bevölkerung aus der weiteren Umgebung am Sonntag zusammenkommt, dürfen die höheren Verwaltungsbehörden eine Verlaufs- und Beschäftigungsgesetz von vier Stunden zulassen. Disstatutarische Herabsetzungen der gesetzlichen Höchstzahl von Verkaufsstunden und andererseits Ausnahmen für „besondere Bedingnisse“ sind wie bisher zulässig. Den kaufmännischen Angestellten, die in ihren Organisations begriffenweise für völlige Sonntagsruhe eintreten, will der Gesetzgeber durch besondere Vorschriften über die Ruhe- und Beschäftigungszeit bei in Ausnahmefällen tätigen Gehilfen, Lehrlingen und Arbeiter entgegenkommen. Den Prinzipalen werden Zugesand-

nisse für Not- und S. venturarbeiten, Aufsicht- und Instandhaltungsarbeiten gemacht.

Ebenso vorzichtig wie hier will die Reichsregierung auch bei der Novelle zum Hand. segesbuch über die Konkurrenzklauel vorgehen. Das glatte Verbot jagt die Konkurrenzklauelverträge, das die kaufmännischen Angestellten fordern, wird zwar abgelehnt. Aber der Abschluß solcher Verträge soll doch so stark erschwert werden, daß sich eine Einschätzung der Situation von selbst ergibt. In Zukunft sollen alle Anstellungsverträge mit Konkurrenzklauelvereinbarungen ungültig sein, wenn sie nicht schriftlich abgeschlossen werden. Die Gültigkeitsdauer der Klauel darf ferner im Höchstfalle drei Jahre nicht überschreiten. Vor allem aber soll die Parteienzeit bezogen, der Angestellte also vom jetzigen Arbeitgeber entschädigt werden, wenn er in dessen Interesse auf anderweitige Verwendung seiner Arbeitskraft verzichten muß. Es ist klar, daß, wenn solche Bestimmungen Gesetz werden, Konkurrenzklaueln nur noch in ganz besonders dringlichen Fällen von den Prinzipalen verlangt werden dürfen. Nach den Belandungen des Verbands deutscher Waren- und Kaufhäuser sind mit dem gützlichsten Verzicht auf Konkurrenzklaueln seither „nur gute Erfahrungen“ gemacht worden.

Weinhausen faßt seine vorläufige Beurteilung wie folgt zusammen: „Im ganzen scheint sich die kaufmännische Sozialpolitik der Reichsregierung nach diesen Verlautbarungen in vorzichtigen, vielleicht allzu vorzichtigen Bahnen zu bewegen. Es wird man gerade bei Gesetzen, die so tief ins Erwerbsleben eines großen, wichtigen deutschen Wirtschaftszweiges, des Handels, einschneiden, übertriebene Vorsicht noch erdächtlicher finden als übertriebenen Risikolismus. Ein endgültiges Urteil über die beiden zu erwartenden Gesetzentwürfe ist aber erst möglich, wenn sie im Wortlaut vorliegen und die betroffenen Kreise Gelegenheit gefunden haben, sich öffentlich dazu zu äußern.“

Ein Angriff auf die Wahlprüfungs-kommission des Reichstages.

In ihrer Nr. 331 verurteilt die „Deutsche Tageszeitung“ ihre schwarz-blauen Freunde über den Verlaufs von Sagenow-Gerevsmühlen durch die Aussicht einer eventuellen Eroberung von Reichs- und Reichs-Offenburg hinwegzuströben. Daß die Wahlprüfungs-kommission, die Herr Pauli so unanftand entronnt hat, dabei einige Liebe abbekommen ist natürlich. Eine Bemerkung über verdient es, etwas näher beleuchtet zu werden. Wer gesehen hat, wie die Presse der Rechten die Wahlprüfungs-kommission wegen ihres Spruches im Falle Pauli, an dem doch auch das polnische und ein Zentrumsmittglied der Kommission mitgewirkt haben, der Parteilichkeit geziehen hat, der kann nicht im Zweifel sein, was es bedeutet, wenn die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: „Zu dieser Annahme (der baldigen Unzulässigkeit der Reichs- und Reichs-Offenburg) muß man um so mehr gelangen, als... die liberalen und sozialdemokratischen Mitglieder des Ausschusses sicherlich peinlich vermerken werden, was geeignet erscheinen könnte, die Annahme des Messens mit zweierlei Maß zu rechtfertigen.“

Wie liegen nun die Dinge in der Wahlprüfungs-kommission? Die Kommission setzt sich zusammen aus 2 Konservativen, 5 Zentrumsabgeordneten, 1 Polen, 2 Nationalliberalen, 1 Volksparteiler, 5 Sozialdemokraten. Ihr Lager laut unüberprüfbareren Berichten 82 Proteste vor und zwar gegen 25 Konfessionäre, 6 Reichsparteiler, 5 Mitglieder der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Reformpartei, 11 Mitglieder des Zentrums (einschließlich des Grafen Oppersdorf), 4 Polen, 3 Welfen; also gegen 54 Mitglieder des schwarz-blauen Blodes und gegen 12 Nationalliberale, 4 Volksparteiler und 10 Sozialdemokraten; also gegen 26 Mitglieder der Linken.

Hieron haben bisher die Mandate von 51 Abgeordneten die Kommission übernahm noch nicht beschäftigt, davon 22 Konfessionäre, sämtlich 6 Reichsparteiler, 3 Mitglieder der Wirtschaftlichen Vereinigung, 4 Zentrumsabgeordnete, 2 Polen und 2 Welfen, also 39 Schwarz-Blau und 6 Nationalliberale, 1 Volksparteiler und 5